

Weitere Beiträge zum Verständnis der Geschenklisten
des Amarnabriefes Nr. 14

ELMAR EDEL (Bonn)

1. Zum Verständnis von EA 14 III 28.
2. Eine neue keilschriftliche Umschreibung eines ägyptischen Wortes: *qáp-qá-pu* EA 14 I 67 = *qfqf* „ein Gefäß“.
3. Eine bisher übersehene Umschreibung eines ägyptischen Wortes in EA 14 III 52: *ha-ia* = *ḥjj.t* „Topf“.
4. Noch einmal zu *ḥi-na* EA 14 III 62 = *hnw* „kugeliges Gefäß“.
5. Zur Ergänzung von EA 14 IV 20-22 und IV 34 mit der Glosse *ma-ha-an* = *mhn* „Truhe“.
6. Akkadische Gefäßbezeichnungen, die in EA 14 in mehrfacher Weise ins Ägyptische übersetzt werden, und ägyptische Gefäßbezeichnungen, die mehrfacher Übersetzung ins Akkadische fähig sind.
7. Zur Lesung und Deutung von *ḥanūnu šahū* in EA 14 II 52 als *ku₆ nu-ú-nu ša-ḥu-ú*. Anhang. Die neu gedeuteten bzw. neu ergänzten Stellen in EA 14.

Der EA-Brief 14, eine Liste von Geschenken Amenophis' IV. (?)¹ an den Babylonierkönig Burraburiaš II., ist noch voll von Schwierigkeiten, bestehend aus ungedeuteten babylonischen Wörtern und ungedeuteten ägyptischen Glossen. Vor allem letzteren möchte ich mich in diesem Beitrag zu einer zweiten Festschrift für meinen langjährigen Studienfreund zuwenden².

1 oder Amenophis' III.? Vgl. dazu die ausführliche Diskussion bei C. Kühne, Die Chronologie der internationalen Korrespondenz von El-Amarna (1973) 71ff. Kühne, a.a.O. 71, tritt dafür ein, die Geschenke dieser Liste als Hochzeitsgeschenke im „Rahmen eines dynastischen Eheschlusses“ zu werten.

2 Ausgehend von der Beschäftigung mit den akkadischen Ramsesbriefen mit ihren vielen Geschenklisten habe ich früher schon einmal einige Beiträge zum Verständnis von EA 14 geben können; für den speziell interessierten Leser stelle ich kurz zusammen:

EA 14 I 11-16; II 1 mit einer Aufzählung von um den Hals getragenen Anhängern, behandelt in Neue Deutungen keilschriftlicher Umschreibungen äg. Wörter und Personennamen, ÖAW, Phil.-hist. Kl. Sitz.ber. 375. Bd. (1980) 8-15. (Deutung der Glossen *ú-is-ša* und *ma-šu-ia*).

EA 14 III 11-23. Teil einer Kleiderliste, behandelt in SAK 1 (1974) 138 ff.

EA 14 III 29: *ša-bi*, bisher durch „Krieger“ bzw. „soldier“ übersetzt, ist vielmehr das

1. Zum Verständnis von EA 14 III 28

Die Umschrift lautet, gegenüber Knudtzons Ausgabe verbessert durch die Keilschriftkopie von Schroeder, VAS, Heft XII (1915) 18, so:

III 27 [....] *ru-ma-at ša ku-sí-ti ta-bar-ra la-a-mi*
28 *kÙ.GI gab-bi NA₄.HI.A-ti súm-mu-hu*

Knudzon übersetzte so:

III 27 [3] *rumat* eines Frauengewandes, von *tabarru*-Wolle ...
28 das Gold des ganzen ist mit Steinen übersät.

Ganz abgesehen davon, daß *kusītu* nach AHw 514 einfach ein „Gewand“, nach CAD vol. K 585 „an elaborate garment“³ ist, ist dazu folgendes zu bemerken:

tabarru lami weist den gleichen Bau auf wie *amē šabi* in Z. 29, nämlich einen Status absolutus mit vorangestelltem Akkusativ der Beziehung; *lami* und *šabi* gehören zu den Verben *lawū(m)* „umgeben, umhüllen (schmücken)“ AHw 541 und *šabū(m)* „färben“⁴. Ferner ist von „Gold“ in Z. 27 nicht die Rede, so daß auch in Z. 28 nicht plötzlich vom „Gold des ganzen“ die Rede sein kann. Das Verständnis der Stelle ergibt sich aber, wenn man die beiden Parallelbriefe 177/b + 1756/c + 343/e, Rs. 4' = KBo XXVIII 4 (Ramses an Puduhepa) und 2644/c + 412/d, Rs. 11' = KBo XXVIII 5 (Ramses an Hattušili) zusammenstellt; man erhält dann wegen der Parallelität der Briefe sich gegenseitig ergänzende Zeilen:

177/b+ II *ḪAR.ŠU Š[a KÙ.GI SIG₅ ...*
2644/c+ [II *ḪAR.ŠU ša KÙ.GI S]IG₅ gab-bi NA₄.MEŠ súm-mu-hu KI.LAL-šu-nu*
V 1/2 GÍN

Da hier nicht vom „Gold des ganzen“ die Rede sein kann – das „gute Gold“ gehört ja als Materialangabe zum vorher genannten Geschenk –, gehört *gabbi* *NA₄.MEŠ* „Gesamtheit der Steine, allerlei Steine“ als Akkusativ der Beziehung zu *summuḥu*; zu übersetzen ist also: „[2 Armpfosten aus g]utem [Gold], mit allerlei Steinen übersät“^{4a}, deren Gewicht 5½ Schekel

so häufig in den Ramsesgeschenklisten (auch in den Pluralformen *šabutu*, *šabatu*) vorkommende Wort für „gefärbt“ SAK 1 (1974) 123–125.

3 Das Wort ist übrigens ins Ägyptische übernommen worden und schreibt sich dort *k3-t3-tj*; vgl. Weiteres dazu in meinem Aufsatz in SAK 1 (1974) 138.

4 Vgl. zu *šabi* „gefärbt“ (EA 14 III 29) meine Deutung in SAK 1 (1974) 124.

4a Bei dieser Gelegenheit ist auch darauf hinzuweisen, daß in AHw 1058 s.v. *summuḥu* „vermischt, v. verschiedener Art od. Herkunft“ die Stelle 177/b Rs. 7 (lies 8!) zitiert wird, wo auch wieder *gab-bi* *NA₄.MEŠ súm-mu-hu[-tu]* („mit allerlei Steinen

beträgt.“ Entsprechend haben wir dann auch EA 14 III 27/28 zu übersetzen, wobei wir zuvor noch am Anfang von Z. 27 eine bei Knudzon fehlende Ergänzung einführen wollen:

III 27 [x *bur*]-*ru-ma-at ša ku-sí-ti ta-bar-ra la-a-mi*
28 *kÙ.GI gab-bi NA₄.HI.A-ti súm-mu-hu*^{4b}

III 27 [x bunte St]offe für ein Gewand, mit (roter) *tabarru*-Wolle umrahmt,
28 mit Gold und allerlei Steinen übersät.

Gleichzeitig wird jetzt auch das Verständnis von IV 21 an die Hand gegeben. Knudzon las dort ... *gab-bi abnāti* und gab die eigenartige Übersetzung „... des ganzen Steine“. Wir werden auf S. 107 im Rahmen der Gesamtergänzung von IV 20–22 darauf zurückkommen.

2. Eine neue keilschriftliche Umschreibung eines ägyptischen Wortes:

qáp-qá-pu EA 14 I 67 =    *qfqf*, ein Gefäß

Das von mir im Hinblick auf meine vorgeschlagene hieroglyphische Identifikation *qáp-qá-pu* umschriebene Wort fehlt im AHw und erscheint im CAD vol. G als *gáb-ga-bu*⁵; ich zitiere den Eintrag: „[x] 'GAL.HI'.A ša *kaspi huraši gáb-ga-bu namša šumšu* x cups of silver and gold, g.-shaped, the (Egyptian) designation is *namša* EA 14 I 67 (list of gifts of Amenophis).“ *gabgabu* wird dann erklärt als „possibly a variant writing for *kuk-*

übersät“) vorliegt; das *summuḥu[tu]* ist dabei attributiv auf das im Original davor genannte Geschenk II *e-ri-bu* (aus Gold) zu beziehen, während es im AHw irrtümlich auf *NA₄.MEŠ* bezogen wird, als ob „verschiedene Steine“ gemeint seien. Das Zitat ging dann auch ins CAD vol. S s.v. *summuḥu* ein und wird dort entsprechend, aber unrichtig, durch „assorted stones“ übersetzt. Die zitierte Stelle gehört jedoch vielmehr zu AHw 1017 *summuḥu*, D 4, mit der Bedeutung „besetzt mit“. Im CAD vol. S, S. 109 wird sowohl „vermischt, verschieden“ wie „besetzt mit“ (eig. auch „vermischt mit“) unter einem Stichwort *summuḥu* behandelt, was zweckdienlicher, da einfacher zu finden, erscheint. Daß dort aber gleichzeitig die Bedeutung „besetzt, übersät“ durch „decorated“ ersetzt wird, ist fast etwas zu frei. Man kann Holzteile mit Metall „besetzen“, um die Lebensdauer zu verlängern, ohne sie damit „schmücken“ zu wollen.

4b CAD vol. S s.v. *summuḥu* zitiert nur *NA₄.HI.A-ti summuḥu* (ohne Übersetzung). Man ist also anscheinend der Knudzonschen Analyse gefolgt, die das *gabbi* von *abnāti* trennt.

5 Mit Rücksicht auf meine im folgenden vorgetragene Identifikation des Wortes mit seinem ägyptischen Äquivalent umschreibe ich das Wort als *qáp-qá-pu*. Zu *gáb* = *qáp* vgl. AS² Nr. 64; zu *ga* = *qá* vgl. AS² Nr. 170; zu *bu* = *pu* vgl. AS² Nr. 213.

kubu, which always⁶ (cf. EA 14 II 50, III 37 and 67) corresponds in this list to Egyptian *namša*⁷.

gabgabu als „Variantschreibung“ für *kukkubu*, eine Gefäßbezeichnung, ist freilich eine recht dubiose Angelegenheit, die in keiner Weise plausibel erscheint; man ging hier offenbar von vornherein von der Annahme aus, daß es kein ägyptisches Wort sein könne. Das röhrt daher, daß in EA 14 normalerweise immer nur ein ägyptisches Wort als Übersetzung angeführt wird, aber EA 14 III 42 bietet da eine zweite Ausnahme. Dort wird ein *ku-ku-bu*-Gefäß erklärt durch die Angabe *ku-u-pa pu-wa-na-ah šum-šu*, was schon Knudtzon wiedergegeben hat durch „*kupa buwanah* ist sein Name“. Dazu ist zuletzt zu vergleichen Th. O. Lambdin, Orientalia 22 (1953) 366. *kupa* (auch als *ku-u-bá* lesbar) ist das ägyptische *kb*, Wb V 117, ein Gefäß für Flüssigkeiten, wie bereits Ranke, KMAV 11, gesehen hat. *puwanah* ist *p3-‘nḥ*, „das Leben(sgefäß)“, ein Gefäß in Form des *nḥ*-Zeichens, wie Wb 204, 15 zeigt; vgl. dazu auch Du Mesnil du Buisson, Les noms et signes égyptiens désignant des vases (Paris 1935) 106. Lambdin bemerkt dazu „If this identification is accepted, the *puwanah* must be taken as explanatory of the preceding *kupa* and in apposition to it.“

So hindert uns nichts, auch das *qáp-qá-pu* trotz des folgenden ägyptischen Wortes *namša*⁸ ebenfalls als ägyptisch zu erklären: „*qapqapu* (oder) *namša* ist sein Name“. In der Tat gibt es eine ägyptische Gefäßbezeichnung, die dazu hervorragend paßt; das ist *qfqf* mit dem Determinativ eines hohen schlanken Gefäßes: Wb V 33, 5 mit nur einem einzigen Beleg aus der 18. Dyn. in Urk. IV 206, was nach RecTrav 24 (1902) 163 zu verbessern ist. Das Material, aus dem das zum Tempel von Abydos gehörige Gefäß besteht, ist (zufällig) Alabaster. Daß äg. *f* keilschriftlich durch *p* wiedergegeben wird, ist gut bekannt, vgl. *Šuta-hapšap* KUB III 70 Vs. 1 = *Sth-(hr-)hpšf*, Sohn Ramses' II.

Leider hat sich unsere Gefäßbezeichnung nicht bis ins Koptische hinein erhalten. So wissen wir auch nicht, ob *qfqf* vielleicht defektiv für *qfqfw* geschrieben wurde, in welchem Fall es koptisch statt **konkn* aus **qáfqáf* in-

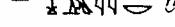
6 Dies ist nicht richtig, wie unsere Liste auf S. 110 zeigt.

7 *namša* ist äg. *nms.t* „Art Krug zum Wassergießen“, wie schon Erman, ZÄS 34 (1896) 165 gesehen hat; vgl. auch Ranke, KMAV 13 und Lambdin, Orientalia 22 (1953) 367.

8 Seltsamerweise hat Lambdin nicht auch in unserem *gabgabu namša* zwei hintereinanderstehende ägyptische Wörter vermutet. Er zitiert zwar *namša* (Orientalia 22, 367 Nr. 24), aber nicht das davorstehende *gabgabu/qapqapu*. – Dagegen behandelt Lambdin *ha-nu-ú-nu ša-ḥu-ú* in EA 14 II 52 (ebenso wie W. F. Albright) als zwei aufeinanderfolgende ägyptische Wörter, vgl. dazu S. 112.

folge der Akzentverschiebung durch Antritt der Nominalendung *-w* vielmehr **konkn* aus **qáfqáf-w* lauten würde.

Das CAD könnte übrigens das *gabgabu* auch deswegen als akkadisches Wort eingeschätzt haben, weil es scheinbar die akkadische Nominativendung *-u* aufweist. Die ägyptischen Umschreibungen endigen zwar meist auf *a*, in einigen Fällen auch auf *i* (z. B. *da-ši* I 48), doch ist auch *u* belegt in *ku-ú-pu* I 33 neben häufigerem *ku-u-pa* III 41. 42, *ku-ú-pa* IV 13, einer schon weiter oben zitierten Gefäßbezeichnung, so daß die Endung *u* allein nichts für den akkadischen Ursprung des Wortes besagt.

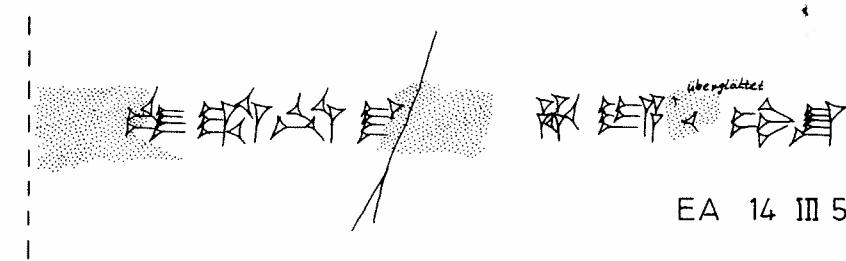
3. Eine bisher übersehene Umschreibung eines ägyptischen Wortes in EA 14 III 52: *ha-ia* =  *hj.t* „Topf“

Diese Zeile hat Knudtzon so umschrieben:

III 52 [2 -]-*tum* *ša abni rab[ū --]ha-ia šum-šu*
53 [ū 2 *si-i*] *h-he-ru-t[um ša] abni*

III 52 [2] *gros[se] -- aus Stein, -- -ha-ia* ist sein Name,
53 [und 2] *klein[e aus] Stein.*

Demnach wäre *--ha-ia* nur das Ende eines etwas längeren ägyptischen Wortes. Aus diesem Grund hat Knudtzon es auch nicht in sein Wörterverzeichnis, auch nicht in das Spezialverzeichnis ägyptischer Wörter (S. 1549 ff.), aufgenommen. Es fehlt aus gleichem Grund auch bei Ranke, KMAV und bei Lambdin, und natürlich auch in CAD und AHw. Ein Blick in Schroeders Kopie, VAS XII S. 19, zeigt jedoch, daß vor dem *ha-ia* die Tafeloberfläche in 7–8 mm Breite unbeschädigt und schriftfrei ist, während sonst die Zwischenräume zwischen den Keilschriftzeichen 1–2 mm betragen (s. Abb. 1); *ha-ia* ist also eine in sich vollständige Umschreibung eines ägyptischen Wortes. Leider bleibt der akkadische Name des Ge-



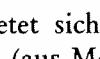
EA 14 III 52

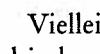
Abb. 1

schenks am Zeilenbeginn unklar. Doch da davor das Gefäß *haragabas* (= GAL „Becher“) genannt wird, und anschließend in Z. 54 das Gefäß *sabnaku* = äg. *bb-n-k* Wb V 354,8-9, wird man auch für *haia* und sein akkatisches Äquivalent mit einer Gefäßbezeichnung rechnen dürfen. *-tum* = *tu*, dürfte, wie so oft, die Femininendung darstellen; davor kann wegen des geringen zur Verfügung stehenden Raums keine phonetische Ausschreibung eines Gefäßnamens gestanden haben. Man muß statt dessen mit einem Sumerogramm rechnen, und da bietet sich DUG⁹ an, dessen akkatische Lesung *karpatu* „Gefäß“ tatsächlich auch femininen Geschlechts ist. Die neue Lesung lautet jetzt also

III 52 [2 DUG-] *tu*₄ *ša* ^{NA₄} *GA*[*L-tu*₄] *ha-ia šum-šu*
53 [u 2 *ši-i*] *h-he-ru-t*[*u*₄ *ša*] ^{NA}

III 52 [2] gro[ße Gefäß]e aus Stein, *haia* ist sein Name,
53 [und 2 kl]ein[e aus] Stein.

Als Entsprechung für *haia* bietet sich an das „spätäthiopisch“ belegte  *hj.t* „Topf für Milch (aus Metall)“ Wb III 224,15 = Nastesen 36-37 (= Schäfer, Äthiop. Königsinschrift 117); Macadam, Kawa I Text S. 10, n.11; daß der Name aber viel älter sein muß, zeigt schon der Verweis im Wb auf das alte, maskuline Wort  *hs̄w*, schon in der Pyramidenzeit belegt, Wb III 225,10-16 (als Trinkgefäß, Gefäß für Bier, Milch, Wasser usw.). Das feminine Wort war also wohl vokalisiert **hājat* > **hājja(t)*, dessen geschärftes *j* sich intervokalisch in *haia* erhielt wie in **dārja.t* > **dājja(t)* > sah. *zoie*, *zoei* „Mauer“, vgl. Westendorf, Koptisches Handwörterbuch (1965/77) 412. Zu einem (nicht erhaltenen) **woie* würde der Status constr. **w̄i-* lauten. Überraschenderweise betrachtet nun, wenn auch fragend, Crum, Coptic Dictionary 549b das koptische *w̄iω* „Topf“ als Zusammensetzung aus *w̄i* + *ω*, dem fem. Adjektiv „groß“. Das würde unser *haia* mit kopt. *w̄iω* etymologisch verbinden¹⁰.

Vielleicht diente das *hj.t*-Gefäß auch als Hohlmaß. Zumindest in griechischer Zeit ist ein  *hj* (mit Abfall der Femininendung *-t?*) in Dendera belegt, das nach vielen Stellen $\frac{1}{3}$ des *hnw*-Maßes darstellt; vgl. Reineke, MIO 9 (1963) 149. Das [*karpa*] *tu*-Gefäß, das mit *haja* glossiert wurde, hätte demnach den Inhalt eines $\frac{1}{3}$ des *hnw*-Maßes besessen. Doch

9 DUG begegnet in EA 14 auch in III 34, 35 und 36, vgl. S. 110, 111.

10 Osing, Nominalbildung (1976) S.172 möchte *w̄iω* von **h-ṣjāw-t* > **h-ṣjāy-t* als Grundform ableiten. Dann stünde daneben unser aus *ha-ia* erschlossenes **hāj-t*. Ob es unter diesen Umständen nicht doch einfacher ist, auf Crums Erklärung von *w̄iω* zurückzugreifen?

werden wir diese spät bezeugte Maßeinheit kaum in die Amarnazeit zurückprojizieren dürfen; das Beiwort „groß“ bei *karpatu* wäre damit nicht zu vereinbaren, vgl. S. 111.

4. Noch einmal zu *hi-na* EA 14 III 62 =  *o* *h* *n* *w*
„kugeliges Gefäß“

Diese Gleichung, zu der Lambdin, Orientalia 22 (1953) 365 zu vergleichen ist, hat eine ganz unverdiente Ablehnung erfahren im AHw 347: „*hina* (äg. Fw.?) ein Stein, Am. Gefäß *ša* ^{NA₄} *hi-na* VAB 2,14 III 62 (Or. 22,365 falsch?)“.

Im Original können die Zeichen jedoch auf zweierlei Art getrennt werden, wie bereits Knudtzon S. 123 in seiner Übersetzung vermerkt hat:

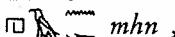
1. 2 GAL *ra-bu-ú* *ša* ^{NA₄} *hi-na* „2 große Gefäße (GAL = *kāsu*) aus *hina*-Stein“ – also genau wie in dem Zitat aus AHw 347 – oder
2. 2 GAL *ra-bu-ú* *ša* ^{NA₄} *hi-na* „2 große Becher aus Stein, (mit Namen) *hina*“.

Nun ist es so, daß allein schon in III 60-69 (abgesehen von unserer Stelle) elfmal als Materialangabe nur *ša* ^{NA₄} „aus Stein“ gelesen werden kann¹¹, während nur einmal, in III 69, *ša* ^{NA₄} *du-še-e* „aus *dusū*-Stein“ gelesen werden muß, denn *dusū* ist als akkatischer Name eines Steines gut bekannt (AHw 179: „wohl Quarz, Bergkristall“): 2 *ša re-e-ši* *SAG.DU* *ša* ^{NA₄} *du-še-e* „2 (Stützen) für den Kopf, aus Bergkristall“. Man könnte also in III 62 zwar „aus *hina*-Stein“ lesen, aber im Gegensatz zum *dusū*-Stein ist der *hina*-Stein nicht nur im Akkadischen, sondern auch im Ägyptischen völlig unbekannt! Also bleibt vernünftigerweise nur die schon von Knudtzon vorgesehene Lesungs- und Übersetzungsmöglichkeit „... aus Stein, *hina*“ übrig. *hina* kann dann nur die Umschreibung eines ägyptischen Wortes sein, nämlich  *h* *n* *w* „kugeliger Krug“, koptisch *zīn*, ins Hebräische übernommen als *רַן*, die Bezeichnung für ein Hohlmaß, griech. *ἴνον* LXX, Ex. 20,40, hellenisierter *īnōv* B. Hemmerdinger, Glotta 46 (1968) 246. Daß man dahinter das sonst übliche *šum-šu* „(ist) sein Name“ weggelassen hat, kommt auch sonst vor (vgl. die Liste bei Knudtzon S. 1034) und ist in unserem Fall besonders verständlich, da mit *hi-na* gerade der Tafelrand erreicht wird.

11 weil entweder nichts anderes mehr in der betreffenden Zeile folgt (III 63, Ende; 64; 65; 68) oder weil ein neues Geschenk in der gleichen Zeile folgt (III 62; 63, Anfang; 65), oder es folgt X *šum-šu* (III 61; 66; 67) oder eine Beschreibung des Geschenks (III 60).

Zu bemerken ist nur noch, daß auch das CAD vol. H 194 sich genau wie von Soden, AHw 347, einseitig auf den „*hina*-Stein“ festlegt; vgl. „*hina* s.; (a stone); EA*; Egypt. word. 2 GAL *ra-bu-ú* NA₄ *hi-na* two large GAL-beakers of *h*-stone EA 14 III 62 (Lambdin, OrNS 22 365)“. Der Verweis auf Lambdin ist aber ein schlimmer Mißgriff, denn Lambdin sieht in *hi-na* – wie wir schon eingangs feststellten – gerade nicht den Namen eines Steines, sondern die Umschreibung des ägyptischen Wortes *hnw* „kugeliges Gefäß“.

Daß man an unserer Stelle für GAL = *kāsu* „Becher“ gerade *hnw* als Übersetzung wählte, dürfte darin begründet sein, daß *hnw* als Maß für den Rauminhalt (von 0,5 Liter) diente. Der betreffende „Becher“ (GAL) hätte also 0,5 Liter gefaßt; vgl. A. Lucas – A. Rowe, ASAE 40 (1940) 80; Gardiner, Eg. Grammar³ (1957) § 266, 1; Reineke, MIO 9 (1963) 151 Anm. 29; auf S. 160 rechnet Reineke „ungefähr 0,48 l“ aus, in Festschriften und Berichte. Staatl. Mus. zu Berlin 8 (1967) 64 aufgrund neuer Nachmessungen „ungefähr 0,47 l“.

5. Zur Ergänzung von EA 14 IV 20–22 und IV 34
mit der Glosse *ma-ha-an* =  mhn „Truhe“

Nachdem Lambdin erkannt hat, daß *ma-ha-an* IV 20 gegen Ranke, KMAV 23 (*mhn* „ein Gefäß“ Wb II 115, 8, spät für *mhr* „Milchkrug“) wegen des Materials (Ebenholz) kein Krug sein kann, sondern das ägyptische *mhn* „ein Kasten“ (Wb II 115, 1) darstellt, bin ich mir sicher, daß man daraus für IV 20 eine sehr plausible Ergänzung gewinnen kann; wenn man die Schreibungen in III 75 und IV 11 ausmißt, ergibt sich folgende Ergänzung für IV 20/21:

IV 20 [x GIŠ *tup-ni-na-tù* ša GIŠ]ESI *ma-ha-an*²¹ [šum-šu ...
„[x Truhen aus] Ebenholz, *mahan*²¹ [ist ihr Name ...“

Nun kann aber in IV 21 die Geschenkbeschreibung noch nicht zu Ende sein, denn von III 75 an bis IV 19 und dann wieder (nach einer langen Lücke) in IV 60, 61 wird als Material der Geschenke fast in jeder Zeile KAXUD *pí-ri* *bá-áš-lu* „geläutertes¹² Elfenbein“ angegeben, fast stets einge-

12 *bašlu*, eig. „gekocht“, wird als Qualitätsbezeichnung bei Gold („geläutert“) verwendet; vgl. dazu Starke, GM 53 (1982) 55 ff. Um Elfenbein zu „erweichen und dehnbar zu machen“, besaß man im klassischen Altertum Techniken, die u. a. nach Pausanias V 12, 2 in der Anwendung von Feuer bestanden. Auch nach Dioskorides IV 76 soll das Elfenbein zu diesem Zweck mit der Alraunwurzel (Mandragora) sechs

leitet durch ša (sozusagen „aus“). Eine Ausnahme bildet nur IV 17, weil hier das Geschenk aus Elfenbein von IV 16 beschrieben wird. So müssen auch wir die Materialangabe „Elfenbein“ ergänzen in IV 21, denn in IV 20 steht nur die Materialangabe „Ebenholz“, der aber wie in III 75 und 76 die Angabe „aus Elfenbein“ gefolgt sein muß; lies also zunächst nach dem Muster der Belege von IV 1–19:

IV 20 [x GIŠ *tup-ni-na-tù* ša GIŠ]ESI *ma-ha-an*
21 [šum-šu ša KAXUD *pí-ri* *bá-áš-lu*] *gab-bi* NA₄.HI.A
22 [šum-šu *mu-hu* -----]-ši *i-na* šA-bi-šu-nu

IV 20 „[x Truhen aus] Ebenholz, *mahan*
21 [ist ihr Name, (und) aus geläutertem¹² Elfenbein], mit allerlei Steinen
22 [übersät,] in denen¹³ sich [-----]-ši befindet“. Siehe dazu Abb. 2.

Die einzigen anderen Stellen, wo nicht nur Elfenbein, sondern auch Ebenholz wie in IV 20 als Material angegeben wird, sind III 75 sowie 76/77; vgl.

III 76 2 GIŠ *tup-ni-nu* ša GIŠ ESI KAXUD *pí-ri* *du-ul-lu* SIG *za-a* (= *sā-a*)
2 Truhen aus Ebenholz (und) Elfenbein, feine Arbeit¹⁴. *zā* (ist sein Name).

Ganz ähnlich, bis auf die Zahl der Truhen und die Weglassung der Glosse *zā*, ist III 75 (*zā* gilt offenbar für das vorausgegangene III 75 mit). Auch nach diesen Truhenbeschreibungen ließe sich IV 21 sehr gut ergänzen, wobei dann in Z. 21 das šum-šu wegfallen müßte:

IV 20 [x *tup-ni-na-tù* ša GIŠ]ESI *ma-ha-an*
21 [KAXUD *pí-ri* *du-ul-lu* SIG] *gab-bi* NA₄.HI.A
22 [šum-šu *mu-hu* -----]-ši *i-na* šA-bi-šu-nu

IV 20 [x Truhen aus] Ebenholz, (namens) *mahan*,
21 [Elfenbein, feine Arbeit], mit allerlei Steinen
22 [übersät,] in denen sich [-----]-ši befindet/n.

Stunden zusammen „gekocht“ werden (*συνεψομένη*). Das könnte die Qualifizierung von Elfenbein als *bašlu* „gekocht“ erhellen. Vgl. zu diesen Angaben H. Blümner, Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern II (1969, Nachdruck Olms) 369/370. Den Hinweis auf diese Arbeit verdanke ich H. Prof. Knoth.

13 Gemeint sind die Truhen.

14 Damit ist vielleicht diffizile Einlegearbeit gemeint.

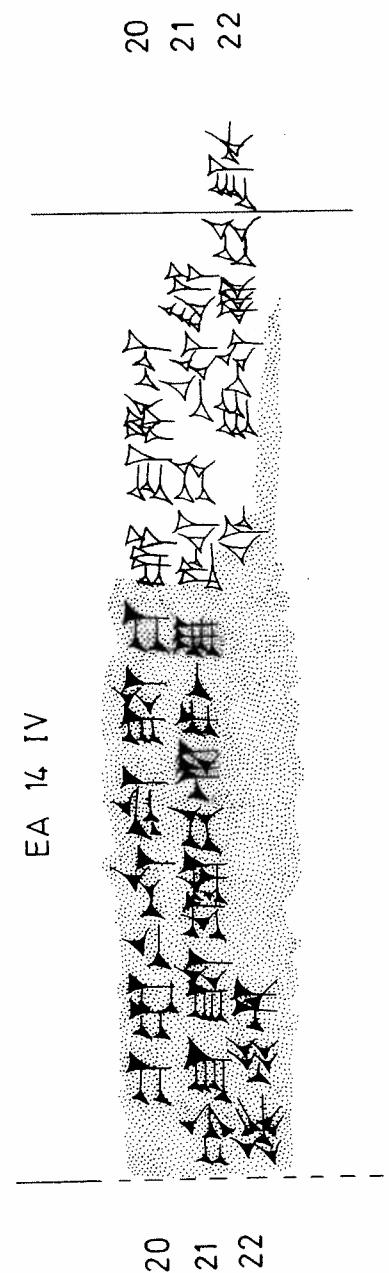


Abb. 2: (schwarz ausgefüllte Zeichen sind ergänzt. Zu Beginn von Z. 20 ist der Platz für eine Zahl freigelassen)

Da in Truhen gerne Stoffe aufbewahrt werden, wie u. a. die Ramsesbriefe aus Boğazköy zeigen¹⁵, läge als Ergänzung des Inhalts [x *lu-bu*]-*ši* „[x Gewänder“ recht nahe. Vgl. dazu den Plural *kaspē lu-bu-ši* „Geldstücke (und) Kleider“ EA 82,30. Die Lücke vor [*lu-bu*]-*ši* wäre durch ein Determinativ TÜG oder/und GAD gut auszufüllen; auch die Zahl x würde bei der zu erwartenden Größe (mindestens „zig“ Kleider) wohl mehr Platz als ein einzelnes Zeichen beanspruchen, so daß der verfügbare Platz für unseren Ergänzungsvorschlag nicht zu groß sein dürfte.

Höchstwahrscheinlich ist auch in IV 34 das gleiche zu ergänzen wie in IV 20; lies also

IV 34 [x *tup-ni-na-tù ša GIŠESI ma-ḥa*]-an *šum-šu*
„[x Truhen aus Ebenholz; *maḥ*]an ist ihr Name“.

Eine weitere Beschreibung dieser Truhen, bei der wieder „Elfenbein“ in der folgenden Zeile 35 als Material genannt gewesen sein müßte, ist zusammen mit weiteren etwa 22 Zeilen verloren.

6. Akkadische Gefäßbezeichnungen, die in EA 14 in mehrfacher Weise ins Ägyptische übersetzt werden, und ägyptische Gefäßbezeichnungen, die mehrfacher Übersetzung ins Akkadische fähig sind

Es ist verständlich, daß gerade bei Gefäßen und anderen Behältern mit ihren mannigfachen und von Land zu Land verschiedenen Ausführungen die eine Sprache ähnliche Formen unter einem einzigen Wort zusammenfaßt, während die andere Sprache dafür differenzierende Ausdrücke benutzen würde. Auch dürften so manche ägyptische Gefäßbezeichnungen deswegen als erklärende Glossen herangezogen worden sein, weil sie bestimmte Hohlmaße bezeichneten, die nicht durch ein akkadisches Äquivalent ohne komplizierte Umrechnungen ausgedrückt werden konnten. *hina*, *maṣiqta*, vielleicht auch *ḥaja* und andere gehören dazu, wie wir noch sehen werden.

Im folgenden gebe ich eine Liste der in EA 14 belegbaren Übersetzungsvielfalt. Zum Verständnis dieser Liste ist jedoch erst die Lesung von EA 14 I, Zeile 63 aufgrund der Kopie von Schroeder in VAS XII vorwegzunehmen, die bei Knudtzon unvollständig wiedergegeben ist:

¹⁵ Vgl. 1353/c Rs. 13' (= KBo XXVIII 14); 403/w Vs. 9'/10' (= KBo XXVIII 32). In 297/i, 16' (= KBo XXVIII 33) wird dagegen die Kleiderliste von der Nennung der Truhe durch die Nennung der gelieferten Holzbalken getrennt.

I 63 6 GAL.HI.A [ra-ab-ba-]tu¹⁶ ša KÙ.GI ha-ra-ga-ba-aš¹⁴ u 1 s[i-ih-ru]
„6 [groß]e Becher aus Gold, (namens) *haragabaš*, und 1 kl[einer]“.

I 67, das bei Knudtzon ebenfalls unvollständig wiedergegeben ist, haben wir bereits oben zitiert. In I 63 und 67 fehlt bei Knudtzon unter anderem jeweils das in unserer Liste eingesetzte Sumerogramm GAL.

In der nun folgenden Liste gibt Spalte 1 die babylonischen Bezeichnungen bzw. Sumerogramme, 2 und 3 geben die ägyptischen Entsprechungen; Spalte 4 gibt mit + und – an, ob der ägyptischen Bezeichnung noch šum-šu/ša/šunu „(ist) sein/ihr Name“ folgt oder nicht; Spalte 5 gibt die Belege, und in 6 werden die hieroglyphischen Umschriften der Keilschriftumschreibung gegeben; ein davorstehendes M gibt an, daß es sich um ein Hohlmaß handelt:

1	2	3	4	5	6
GAL	<i>hina</i> <i>haragabaš</i> <i>qapqapu</i>	---	–	EA 14 III 62 I 63 I 67	M <i>hnw</i> (0,5 Liter) ? ¹⁷ <i>qfjf(w)</i> <i>nms.t</i>
<i>kukubu</i>	<i>namša</i> <i>kuba</i> <i>kuba</i> <i>mašiqta</i>	+	+	II 50; III 37. 67 III 42 IV 13 III 40	----- <i>nms.t</i> M <i>kb</i> <i>pi-’nh</i> M <i>kb</i> M <i>mdqt</i> (78 <i>hnw</i> = 39 Liter) ¹⁸
<i>našpaku</i>	<i>kuijku</i> <i>naša</i>	---	+	III 43 II 80; III 48	<i>ki-hr-k3</i> M <i>nšw</i>
<i>DUG</i>	<i>kuba</i> <i>kubu</i> <i>akunu</i> <i>haia</i> ¹⁹	---	+	III 41 III 35 III 36 III 52	M <i>kb</i> M <i>kb</i> <i>jkn</i> (M) <i>hj.t</i> (1/3 <i>hnw</i> ??)
<i>é.i</i>	<i>wathā</i> [z]ā ²¹ (lies [s]a-a)	---	+	II 53 ²⁰ ; III 66. 71 IV 8	<i>wdhy.t</i> M <i>đđw</i> ²²
<i>tupnīnu</i>	<i>zā</i> (lies sā-a) <i>upta</i> <i>mahan</i> ¹⁹	---	–	III 77 IV 11 IV 20	<i>đ(j)y</i> ²³ <i>đđ.t</i> > <i>đđ.t</i> <i>mhn</i>

16 Die Ergänzung von [rabbā]tu wurde im CAD vol. H s. v. *haragabaš* nicht vorgenommen, ist aber dennoch evident.

17 Der Versuch Görts in GM 79 (1984) 16, *haragabaš* ägyptisch zu deuten („Spucknapf“), scheitert daran, daß er im Gefolge von Knudtzon nicht gesehen hat, daß damit GAL = *kāsu* „Becher“ glossiert wird, wie ein Blick in Schroeders Kopie des Briefes in VAS XII

Die obige Zusammenstellung läßt sich nun auch umformen in eine Liste von ägyptischen Wörtern, die mehrfacher Übersetzung fähig sind:

EA 14		I 67
<i>namša</i>	GAL (<i>kāsu</i>)	„Becher“
	<i>kukubu</i>	„Opfergefäß“
	<i>kukubu</i>	„Opfergefäß“
<i>kuba</i>	DUG (<i>karpatu</i>)	„Gefäß“
	<i>našpaku</i>	„Vorratskrug“

Nr. 198 zeigt, GAL begegnet in den Ramsesbriefen häufig als GAL ša šetē „Becher zum Trinken“ aus Gold; vgl. meinen Aufsatz in SAK 1 (1974) 114 ff. Auch das kanaanäische Äquivalent (*kāsu* >) *kōs, hebr. קָס „(Trink)becher“, wurde von den Ägyptern als *k3-t3* (nach W. F. Albright *ku-ti* zu vokalizieren) übernommen und wurde zum „Trinken“, äg. *swr*, benutzt. Es ist daher nicht sehr wahrscheinlich, daß man das gleiche Wort GAL = *kāsu* zur Bezeichnung eines Spucknapfs verwendet hätte. Auch paßt die von Görg aus *hara-gabaš* isolierte Form **gabāš* „Speichel“ nicht zu سَوْرَقَة A₂ نَوْرَقَة „Speichel“, für das man in Keilschrift entsprechend der altertümlichen Vokalisation der letztgenannten koptischen Dialektform unbedingt ein **pi-iq-ša* erwarten würde.

- 18 Dieses Maß ergibt sich indirekt aus Reineke, MIO 1 (1963) 148, wenn man die unter Maß *msh* gegebenen Entsprechungen auswertet: 4 *msh* + 1 *mdqt* = 262 *hnw* sowie 2 *msh* = 92 *hnw*. Durch Verdoppelung erhält man 4 *msh* = 184 *hnw*. Diese dritte Gleichung von der ersten subtrahiert ergibt 1 *mdqt* = 78 *hnw*.
- 19 Die gestrichelte Linie vor *haia* und *mahan* gibt an, daß die jeweiligen akkadischen Entsprechungen an den betreffenden Stellen von mir ergänzt wurden; vgl. S. 104 und 107.
- 20 Hier wird statt *wa-at-ha-a* nur *wa-at-ha* geschrieben, was als Fehlschreibung aufgefaßt werden kann. Lambdin sieht statt dessen in *watha* die Normalform, während in der gelängten Form das zusätzliche fem. Adjektiv ’āš-t „groß“ stäke. Das erscheint unnötig; Lacaau, Etudes d’Egyptologie II. Morphologie (BdEt. 60 (1972) 88) verweist auf Namen von Gefäßen mit der Endung -yt (-jjt) wie z. B. *qbhy.t* „vase à eau fraîche“, die also gut auch in unserem **wathāyat* > *wathā* stecken könnte und dadurch die Länge und die Betonung des nach dem Abfall von -yt sekundär auslautend gewordenen -ā bewirkt hätte.
- 21 zā ist die in den Lexika auch für den nächsten Beleg eingebürgerte Umschrift; lies jedoch in diesem Fall im Hinblick auf die vorgeschlagene Gleichsetzung mit *đđw* statt dessen *šā* = *sa-a* wie angegeben.
- 22 Das [z]ā (eig. [s]ā) wurde von Lambdin, Orientalia 22 (1953) 368 mit koptisch κω „small vessel“ gleichgesetzt. Daß das [s]ā in der Tat ein kleines Gefäß gewesen sein muß, geht aus der hohen Anzahl (375) hervor, in der es geschickt wurde. Osing, Nominalbildung (1976) 715 leitet das κω von **dašdāš-w* ab, das also schon zur Amarnazeit über **đđā* zu **đđā* oder **đđ* geworden wäre.
- 23 Nach Osing, Nominalbildung (1976) Anm. 152, der es **t-šā(j)-y* vokalisiert. Die Umschrift *za-a* = *zā* kann hier beibehalten bleiben oder könnte höchstens *sā-a* lauten. Die Umschriften *um-ni-nu* und *du-ul-lu-di* bei Osing, Nominalbildung (1976) Anm. 835, sind zu verbessern in *tup-ni-nu* und *du-ul-lu* *sig* „feine Arbeit“; vgl. meinen Aufsatz SAK 1 (1974) 140 Anm. 30.

7. Zur Lesung und Deutung
von *hanūnu šahū* in EA 14 II 52 als $\text{KU}_6\text{ nu-ú-nu ša-hu-ú}$

In EA 14 II 52 heißt es 1 *ha-nu-ú-nu ša-hu-ú ša* *KÙ.BABBAR tam-lu-u* „1 ... aus Silber, besetzt“. *hanūnu šahū* begegnen hier also nicht als Glosse(n) mit oder ohne folgendes *šum-šu* „(ist) sein Name“, so daß sie, zumal auch im Hinblick auf die akkadische Nominativendung *u*, als gut akkadisch gelten könnten, wenn diese Wörter auch sonst bekannt wären. Das ist höchstens bei *šahū* der Fall, das in anderen Belegen „Schwein“ bedeutet und auch als Fischbezeichnung belegt ist; vgl. AHw 1133 – handelt es sich um eine Tierdarstellung aus Silber, so wie kurz zuvor „eine Äffin und ihr weibliches Junge auf ihrem Schoß, aus Silber“ in EA 14 II 48 als Geschenk genannt wird? Wir kommen noch darauf zurück.

Wie dem auch sei, Lambdin trägt in Orientalia 22, 364/5 für beide Wörter aber eine ägyptische Deutung vor, die ihm W. F. Albright nahegelegt habe; diese Deutung hat dann auch ins AHw 321 (s. v. *hanūnu*) und 1133 (s. v. *šahū*) Eingang gefunden. Es soll sich um ein äg. *hnn s̄h* „an upright box or chest“ handeln. Für *hnn*, „earlier also *hn(w)*“, wird Wb II 491 zitiert. Das Wb kennt aber nur ein *hnw* (z. B. PT 491), überwiegend defektiv nur $\square = hn$ geschrieben. Das *hnn* Albrights müßte dann auf der hieroglyphisch zitierten Angabe in Wb II 491: „*n auch \square “ beruhen. Wegen des Asterisks sollte der Beleg im Original hieratisch geschrieben sein; n = Neues Reich. Im Belegstellenband werden von II 491, 9 bis 492, 3 zwar 40 Belege für die Schreibung *hn(w)* hieroglyphisch zitiert, doch ist darunter nur eine, die man für eine Lesung *hnn* in Anspruch nehmen könnte, nämlich $\square \square \square$ mit dem Bild eines Kleiderkastens, Wb II 492, 10, aus Urk. IV 637. Das ist jedoch zu zerlegen in *nbwj hn(w) n(j) [mnht]* o. ä. „Kasten aus Gold(? Silber?)^{23a} für [Kleidung]“ o. ä. Zur Konstruktion des Ganzen vgl. man $\square \square \square nbw pds n(j) mnht$ „Kasten aus Gold, für Kleidung“ Urk. IV 630. Vermutlich ist also trotz des Asterisks mit *hnn* in Wb II 491 die hieroglyphische(!) Stelle Urk. IV 637 gemeint, denn ein Wort *hnn* „Kasten“ wird in den Belegstellen des Wb nicht nachgewiesen. Auch Faulkner, Concise Dictionary of Middle Eg. 1962, 158 kennt nur *hn* „box, chest“. Zu allem Überfluß scheint sich das alte *hnw*, das ja auch in der Spätzeit noch ausgiebig belegt ist, im Koptischen als *ȝhne* „Wagenkasten“ (mit nur einem *n*!) gehalten zu haben, vgl. Westendorf, Koptisches Handwörterbuch 1965/77, S. 376; doch ist zu beachten, daß *ȝhne* auf eine feminine Weiterbildung zu *hnw*, nämlich **hn.t* zurückgehen müßte.

23a Vgl. dazu J. R. Harris, Lexicographical studies in ancient Egyptian materials. Berlin 1961, S. 39.

Auch der zweite Bestandteil von **hnn s̄h* bereitet größtes Unbehagen. *s̄h* bedeutet nach Wb IV 53, 2–6 „etwas, ein Ding aufstellen“ u. a. Obelisken, Masten, Statuen, Stelen, Grabsteine usw. Albright meint mit „upright“ natürlich etwas anderes, eine hochkant gestellte bzw. zu stellende Truhe, also eine Art Schrank. Ein solches Beiwort erscheint aber sehr überflüssig, denn am Deckel einer Truhe sieht man ja sofort, wo oben und unten ist, ob man also die Truhe waagrecht oder hochkant aufzustellen hat. Die Darstellungen der *hnw*-Truhe zeigen außerdem, daß sie waagrecht aufgestellt wurden und gerne auch Füße zeigen; vgl. die Determinative in dem Belegstellenband zu Wb II 491/492 und die großen Darstellungen in Urk. IV 630 und 637. Bei den sicheren Belegen für Truhen, akkad. *tupnīnu*, sind in EA 14 jedenfalls keine Vermerke vorhanden, wie man sie aufzustellen habe²⁴! Somit ist für die Deutung von *hanūnu šahū* am besten wieder vom Akkadischen auszugehen; Albrights ägyptische Deutung führt in eine Sackgasse²⁵.

Mir erscheint es in der Tat evident, daß unsere Stelle mit den Mitteln der Akkadistik glatt zu verstehen ist. Statt *ha-nu-ú-nu* ist einfach $\text{KU}_6\text{ nu-ú-nu}$ „Fisch“ zu lesen. Daß „einem Ideogramm“ „seine phonetische Lesung – also als Lesehilfe – beigefügt“ werden kann, hat Franz Böhl, Sprache der EA-Briefe 12 ff., ausführlich für die EA-Briefe belegt. Darauf folgt nun *ša-hu-ú*, das ja nicht nur „Schwein“ heißt, sondern auch die Bezeichnung eines bestimmten Fisches (AHw 1133) ist. $\text{KU}_6\text{ nu-ú-nu}$ hat man vorweggestellt, weil *šahū* nicht eindeutig gewesen wäre, sofern man nicht *ša-hu-ú* KU_6 geschrieben hätte mit nachgestelltem Fischdeterminativ KU_6 . Lies also „1 Fisch, (nämlich) ein Schweinfisch aus Silber“²⁶. Dieser Schweinfisch war demnach ein Geschenk, in Silber nachgebildet entsprechend der wenige Zeilen zuvor als Geschenk genannten, in Silber nachgebildeten „Äffin“ und ihrem Jungen, auf die wir schon eingangs verwiesen haben.

Der *šahū* wird von v. Soden nach Salonen, FAM mit *Caranx sexfasciatus* (?) identifiziert; das wäre die Stachelmakrele. Zur Charakterisierung

24 EA 14 II 57; III 47; III 75; IV 11. – Eine *tū-up[-ni-nu]*-Truhe wird in dem Ramsesbrief 1353/c (= KBo XXVIII 14) Rs. 13' als Geschenk genannt; sie besitzt „Füße“ (GIR.MEŠ), entspräche also sachlich sehr gut der *hnw*-Truhe.

25 Auch der Vorschlag von B. Hemmerdinger, Glotta 46 (1968) 243f., im Gegensatz zu Knudtzon und Albright *ha-nu-ú nu-ša-hu-ú* abzutrennen und *ha-nu-ú* mit äg. „*hn coffre*“ gleichzusetzen, und davon wieder griech. *άχαρν* abzuleiten, ist etwas abenteuerlich; H. Pierce, Symbolae Osloenses 46 (1971) 101 hält ihn für „pure fancy“. – Helck, Beziehungen² 410 liest *hanūnu šahū* und möchte es als „Gefäß“ verstehen, wobei unklar bleibt, ob er den Ausdruck als akkadisch oder ägyptisch wertet.

26 Die hier vorliegende Apposition ist etwa vergleichbar mit den auf S. 102 zitierten Appositionen *qapqapu namša* und *kuba puwanah*.

dieser Fische zitiere ich nach Kamel T. Khalaf, The marine and fresh water Fishes of Iraq, Baghdad 1961, S. 109: „In sea and brackish water, entering rivers. When captured it grunts like a young pig.“ Da es diesen Fisch im Nil nicht gibt, wäre interessant zu wissen, welchen Fisch der Schreiber von EA 14 im Auge hatte. Es ist auf jeden Fall bemerkenswert, daß es auch im Griechischen ein Wort *χοῖρος* gibt, das sowohl das Schwein allgemein, (insbesondere das junge), als auch einen Fisch im Nil bezeichnet! Die wichtigste Stelle hierfür ist Aristobulos bei Strabo XVII, 823, der von Stacheln am Kopf des Fisches spricht, vor dem sich sogar die Krokodile fürchten sollen. Geoffroy Saint-Hilaire wollte ihn deshalb mit Synodontis shall identifizieren; vgl. d'Arcy Wentworth Thompson, A Glossary of Greek Fishes, London 1947, 291. Auch an den Kugelfisch ließe sich denken, da der Choiros nach Aristobulos „rund“ ist, und nach Aristoteles fr. 272 R. Laute von sich gibt, was wieder an die Bezeichnung „Donnerfisch“ erinnert, die dem Kugelfisch wegen dieser Eigenart auch eignet. Außerdem treten bei diesem Fisch in aufgeblasenem, „rundem“ Zustand Stacheln wie bei einem Igel heraus, was an die Stacheln der Stachelmakrele erinnert.

Anhang: Die neu gedeuteten bzw. neu ergänzten Stellen in EA 14.

I 63 S. 110 II 52 S. 112-113 III 52, 53 S. 104 IV 20-22 S. 107
I 67 S. 101 III 27, 28 S. 101 III 62 S. 105 IV 34 S. 109